

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 200

— Erscheint wöchentlich 6 mal. —
Bezugspreis freibleibend

Halver

Dienstag, den 26. August 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen
10 Goldpf. — Kette 40 Goldpf. — Obergelbühren
10 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstage sprachen Reichskanzler Dr. Marx, Außenminister Dr. Stresemann und Finanzminister Dr. Luther für die Annahme des Londoner Abkommens.

* Der Reichsverband der deutschen Industrie sprach sich für Annahme des Londoner Abkommens aus.

* Im bayerischen Landtage empfahl Ministerpräsident Dr. Held die Annahme des Londoner Vertrages trotz der schweren Bedenken, die der Ministerpräsident würdigte.

* Generalfeldmarschall Hindenburg wurde beim Eintreffen in Ostpreußen zur Gedächtnisfeier der Rettung aus Rußland vor 10 Jahren überall stürmisch begrüßt.

* Der französische Ministerpräsident erklärte, daß er einen Entwurf für die Einführung einer 26prozentigen Abgabe von der deutschen Einfuhr nach Frankreich entsprechend der englischen Reparationsabgabe habe vorbereiten lassen.

Mehr Würde.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Reichstag, der am Freitag einen großen Tag haben sollte, hatte in gewissem Sinne den schwärzesten Tag seiner ganzen langen Geschichte. Dies war um so bedauerlicher, als sich das Trauerspiel vor der überfüllten Diplomatenloge abspielte, in der zahlreiche Vertreter auswärtiger Staaten wohl mit Erstaunen dem ganzen Treiben zusahen. Sie haben sicher, trotzdem sie in dieser Beziehung durch ihre Parlamente wohl kaum verwöhnt sind, keinen sehr günstigen Eindruck mit nach Hause genommen. Unsere drei Hauptvertreter in London sollten ihren Bericht erstatten. Statt dessen kam es zu einem wüsten kommunistischen Skandal.

Alle Welt fragte sich, weshalb Präsident Wallraf sich so langmütig gegen die Ruhestörer zeigte. Wie man aus dem Protokoll der langen Sitzung des Ältestenrats erfährt, hat er es bestimmt abgelehnt, irgendwelche Gewaltmaßnahmen gegen die störrischen Abgeordneten anzuwenden zu lassen. Die Meinung über diese Stellung war in Abgeordnetenkreisen geteilt. Auf alle Fälle erinnert der Vorfall an das Verfahren eines früheren Präsidenten, wo eigentlich zum ersten Male eine solche Frage im Reichstage auftauchte. Zur Zeit der Beratung des Zolltarifs am Anfang des Jahrhunderts, wo es besonders heiß herging, weigerte sich der Abgeordnete Singer, einer der Führer der damaligen Sozialdemokratie, den Saal zu verlassen. Auch der damalige Reichstagspräsident Graf Ballesfirem hielt es unter seiner Würde und namentlich unter der des Hauses, Gewalt anzuwenden. Aber ebenso wenig wie Herr Wallraf wollte er die Verhandlung leiten, solange der unbotmäßige Abgeordnete sich seinen Anordnungen nicht fügen wollte. Graf Ballesfirem legte damals sein Amt nieder und es kam zu einer vorübergehenden Präsidentenkrise, die jedoch sehr schnell gelöst wurde, da am nächsten Tage das Haus ihn wiedewählte und somit ihm sein Vertrauen aussprach.

Eine Präsidentenkrise im Reichstag wäre allerdings unter den jetzigen Zeitläuften nicht empfehlenswert, da sie bei den eigenartigen Parteikonstellationen und der gereizten allseitigen Stimmung sich wohl nicht so schnell wie damals hätte lösen lassen. Aber immerhin zeigen die Vorgänge, daß schnellst möglich etwas geschehen muß, damit der Reichstag nicht im In- und Auslande um alles Ansehen kommt. Die Koalitionsparteien sind schon in Beratung darüber eingetreten, wie die Geschäftsordnung des Hauses verschärft werden kann. Das Verlangen ist ja nicht neu. Seit langem schweben ähnliche Erwägungen unter den Parteien, die jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Vielleicht geben die Koalitionsparteien jetzt den Anstoß, damit der Präsident endlich die nötigen Machtmittel in die Hand bekommt. Er hätte sie auch jetzt schon; die Bestimmungen der Geschäftsordnung lassen aber allerlei Auslegungen zu, die dann zu Weiterungen führen müssen.

Welchen Weg man wählen wird, das läßt sich noch nicht erkennen. Vielleicht nimmt man sich die Geschäftsordnung des Preussischen Landtages zum Muster. Es ist gleichsam eine Ironie des Schicksals, daß diese zuletzt unter einem Präsidenten verschärft wurde, der einmal früher als Abgeordneter den Anstoß zum Einschreiten der bewaffneten Macht im Hause gab. Das kam so. Der konservative Präsident von Erfssa des damaligen Preussischen Abgeordnetenhauses entschloß sich dazu, den Sozialdemokraten Vorchardt aus dem Saale entfernen zu lassen. Dies ging nicht anders, als daß man auch gegen seinen Parteigenossen Leinert, den jetzigen preussischen Landtagspräsidenten, handgreiflich wurde, der durch seine Person die Kommunisten den Zutritt zu Herrn Vorchardt versperrte. Wie die Kommunisten jetzt immer die Amnestiefrage zum Vorwand ihres Vorgehens nehmen, so machten es damals die wenigen Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus mit der Frage des preussischen Wahlrechts. Um das Bild zu vervollständigen, wollen wir nur erwähnen, daß im vorigen Reichstage der sozialdemokratische Präsident Löbe schon einmal alle Vorträge für eine gewalttätige Räumung getroffen hatte. Wahrscheinlich dürften sich diesmal die Sozialdemokraten im Reichstage einer Verschärfung des Geschäftsordnung nicht entgegenstellen. Die Würde der Parlamente läßt sich aber nur dann restlos wahren, wenn die Abgeordneten selbst sich ihrer Aufgaben und ihrer Verpflichtungen genügend bewußt sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Mexiko und Deutschland.

Beim Reichspräsidenten fand zu Ehren des in Berlin weilenden neugewählten Präsidenten von Mexiko, General Calle, ein offizielles Essen statt. An dem auch der

Ministerreden für Annahme

Die Regierung zum Londoner Vertrag

(22. Sitzung.) CB. Berlin, 23. August.

Auch heute wieder war das Interesse an den Reichstagsverhandlungen außerordentlich groß. Wie gestern umstand eine große Menschenmenge die Eingänge. Tribünen und Saal waren erneut bis auf den letzten Platz überfüllt. Zu Beginn der Sitzung machte Präsident Wallraf Mitteilung von einem schriftlichen Einspruch des kommunistischen Abg. Schwarz, der die Sprengung der gestrigen Sitzungen veranlaßt, gegen seine Ausschließung. Als das Wort an den Reichskanzler Dr. Marx erteilt wurde, machten die Kommunisten wieder Störungsversuche. Der Kanzler ließ sich aber nicht beirren, sondern las seine Rede gelassen zu Ende. Auch die mancherlei Zwischenrufe brachten ihn nicht aus seiner Ruhe. Der Präsident allerdings wurde häufig gezwungen, von seiner Glorde Gebrauch zu machen.

Die Rede des Reichskanzlers

ging im wesentlichen von folgenden Gesichtspunkten aus: „Wir rühmen uns nicht eines Erfolges, den wir in London errungen hätten. Wir sind uns bewußt, daß die Arbeit, die wir in London zu vollbringen hatten, nicht derartig war, daß sie große Erfolge hätte davontragen können. Weder der Versailler Vertrag noch das Sachverständigen Gutachten als solches werden wohl von irgend jemand in Deutschland als eine Wohltat für das deutsche Volk angesehen werden. Unsere Aufgabe bestand nur darin, Milderungen zu erstreben, und ich glaube, feststellen zu dürfen, daß die deutsche Delegation auf keinen Fall eine Verschlechterung in dem jetzigen Zustand herbeigeführt hat. Wie dem ganzen deutschen Volke, so lag auch der Delegation in London vor allem anderen am Herzen, deutsches Land von der Besetzung durch fremde Truppen zu befreien.“

Daß die deutsche Regierung die getroffene Regelung der Besetzungsfrage nicht als endgültig anfieht, es vielmehr als ihre Aufgabe betrachtet, die in Aussicht gestellte vollständige Räumung des Ruhrgebietes zu verlangen, ist selbstverständlich. Und ich hoffe, daß eine Regelung der Rhein- und Ruhrfrage vielleicht bald erzielt wird, wenn die in London beschlossene Lösung des Reparationsproblems zu einem befriedigenden Ergebnis führt.“ Der Kanzler schildert dann die Folgen, die eine Ablehnung für Deutschland zur Folge hätte, und meint, daß die Ablehnung jedenfalls die Zerstörung aller Hoffnungen bedeute, die das deutsche Volk sowohl wie unsere Brüder im besetzten Gebiet hegten. Industrie und Landwirtschaft würden noch mehr unter der Kreditnot zu leiden haben. Ob dann die bisher mühsam gehaltene Währung einem neuen Verfall entgegenreißt, ist ebenfalls eine hange Frage. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit wäre eine sichere Folge. Der furchtbare militärische Druck würde auch auf dem bisher besetzten Gebiete unvermindert weiterlasten. Eine furchtbare Verantwortung lastet jetzt auf dem Reichstag. Seine Entscheidung wird nach meiner innersten Überzeugung für Deutschland Segen oder Fluch bedeuten.

Das ganze deutsche Volk, so schloß der Kanzler, das ganze Europa richtet seine Blicke auf uns. Das besetzte Gebiet, das so viel gelitten hat, hat seinen Willen uns kundgetan. Seine Hoffnungen und Empfindungen, sie dürfen nicht betrogen werden.

Der Kanzler, der bei seinen Ausführungen sehr oft von Kommunisten und Nationalsozialisten unterbrochen wurde, sprach den Hinweis auf das besetzte Gebiet mit erhobener Stimme. Nach ihm nahm das Wort

Reichsfinanzminister Dr. Luther.

Er verbreitete sich über die Folgen, die eintreten könnten, wenn das Londoner Abkommen abgelehnt werde. Die Arbeitslosigkeit müßte weiter zunehmen. Auch die Handelsbilanz, die für das erste Halbjahr 1924 schon einen Einfuhrüberschuß von 1 600 000 000 hatte, würde wieder ungünstig beeinflusst werden. Zurzeit sei das Reich infolge seiner laufenden Verpflichtungen zu erfüllen. Es werde sogar für eine gewisse Zeit die in Aussicht genommene Anleihe bevorzugen können. Das alles würde fortfallen, wie auch das Reich nicht mehr seine Verpflichtungen erfüllen könnte, wozu es nach Stabilisierung der Mark in der Lage war. Dann hob der Minister die vermutlich weiter sinkende Steuerfähigkeit hervor, die jetzt schon dazu geführt hätte, daß gewisse Stände zum Steuerfrei aufgefördert hätten. Besonders unterstrich der Minister, daß alle sachlichen Grundlagen für ein langes Durchhalten unter den jetzigen Verhältnissen fehlten. Da die Wirtschaft des besetzten Gebietes die Mäcchenträge nicht länger tragen könne, werde ein Eingreifen der Regierung gefordert werden, wozu aber die Mittel fehlten. Die Folge sei ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft. Man könnte in Deutschland nicht zum zweiten Male künstliches Geld schaffen. Von allen diesen Erwägungen sei die deutsche Delegation in London und die deutsche Ge-

reichskanzler, die Reichsminister und andere behördliche und parlamentarische Persönlichkeiten teilnahmen. Reichspräsident Ebert begrüßte den Gast mit einer Rede, in der er die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko und den Willen zu friedlicher Zusammenarbeit betonte. Präsident Calle antwortete in herzlichen Worten, die denselben Gedanken Ausdruck gaben. Verfahren gegen Dr. Dinter?

Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz soll gegen den Fraktionsführer der Deutschpötklichen in Thüringen Dr. Dinter voraussichtlich ein Hochverratsverfahren eingeleitet werden, und zwar wegen der Festeide, die er bei der völligen Feier in Weimar gehalten hat. Der Vorkant der Rede unterliegt der Prüfung der zuständigen Stellen in Berlin. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden. Ob das Gerücht, Dr. Dinter habe sich in

Frankfurt gelehrt worden. Die 800 000 000-Anleihe werde Schrittmacher für weitere ausländische langfristige Kredite zu tragbaren Bedingungen sein. Nach alledem erscheine ihm der Weg der Zustimmung unvermeidlich. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk mit zäher Arbeit und tapferem Sparen auf der Grundlage des Londoner Abkommens wieder emporkommen werde.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

wandte sich als dritter Regierungsvertreter und Angehöriger der deutschen Delegation in London zuerst gegen die äußerste Rechte und wies darauf hin, daß gerade von jener Seite behauptet worden wäre, die Franzosen hätten gar nicht daran, das Ruhrgebiet zu räumen. Herriot, der sich verpflichtet hätte, über die Räumungsfrage nicht zu verhandeln, habe dies schließlich mit der Zustimmung seines Senats tun müssen. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen beweise, daß Deutschland die Räumung nicht erzwingen könnte. Als von nationalsozialistischer Seite hier gerufen wurde: „Vorher haben Sie anders gesprochen!“ erwiderte der Minister, er hätte im Auswärtigen Ausschuß schon vorher gesagt, daß die sofortige Räumung kaum zu erreichen sein werde. Die deutsche Regierung würde jedoch darauf bringen, daß sie nach einer Frist erfolge, die nicht nach Jahren, sondern nach Monaten zähle. Der Minister schilderte dann — wiederholt von nationalsozialistischen Juristen unterbrochen — den Verlauf der Verhandlungen über

die Räumung der Ruhr.

Die deutsche Regierung betrachte es als ihre Pflicht, auf eine Beschleunigung der Räumung hinzuwirken. Sie handle damit nicht nur im Einklang mit dem bekannten Brief Macdonalds, sondern auch mit den Erklärungen Herriots. Die Nachbegründung der Reparationskommission, unter denen Deutschland so schwer gelitten habe, seien durch London durchaus verändert. Frankreich habe dort nicht mehr die entscheidende Mehrheit. Die Singulierung des Amerikaners sei für Deutschland von Bedeutung, weil der Gläubigerstaat Amerika ein Interesse an dem Wohlergehen seines Schuldners Deutschland habe.

Wenn auch nicht formell, so hat doch tatsächlich ein gewisser Zusammenhang zwischen den handelspolitischen Wünschen der Franzosen und der Räumungsfrage bestanden. Die deutsche Delegation habe aber London verlassen, ohne sich in handelspolitischen Fragen endgültig zu binden. Es sei in London auch erreicht worden, daß die Frist für die Räumung 6 bis 8 Wochen früher beginne als die übrigen Fristen. Auf einen kommunistischen Zwischenruf, daß dies ja sabelhaft gewesen sei, bezeichnete der Minister dies nicht als sabelhaft, aber es werde von denjenigen im besetzten Gebiet gewürdigt werden, für die 6 bis 8 Wochen eine Rolle spielten. Herriot hätte Deutschland durch die sofortige Räumung von Offenburger und Appen weiter einen sichtbaren Beweis seines guten Willens gegeben, und er habe sein Wort gehalten. Das anzuerkennen, nähme er keinen Anstand. Diese Worte riefen bei den Nationalsozialisten großen Lärm und bei der Mehrheit starken Beifall hervor. „Wir können“, so fuhr der Minister mit erhobener Stimme fort, „die Außenpolitik nicht so treiben, daß wir den Gegner immer als wortbrüchigen Schuft bezeichnen.“ Daß der 15. August 1925 der allerletzte Termin für die militärische Räumung sei, daran bestche gar kein Zweifel. Als ihm von seiten der Rechten zugerufen wird, er möge doch abwarten, meinte er, daß man ja dadurch den Leuten in Frankreich das beste Material in die Hände gebe, die daran herumdeuteln wollten.

Der Kampf um die Räumung der Ruhr sei in London nicht beendet, sondern er habe begonnen.

Ein großer Fortschritt sei die Durchsetzung des Schiedsgerichts für alle strittigen Fragen. Das sei doch ein ganz anderer Geist als der des Diktates. Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die politisch meist weit rechts ständen, hätten sich gewiß nicht aus Gefühlsgründen für das Dawes-Gutachten ausgesprochen, sondern weil der Verband es ihnen geboten hätte. Das Ruhrgebiet höre mit der Annahme auf, die Reparationsprovinz zu sein. Auf einen Zuruf von der rechten Seite hin, daß es dafür jetzt ganz Deutschland geworden sei, erwiderte der Minister: „Ja, und das soll so sein. Ganz Deutschland hat die Pflicht, für die Reparationslasten zu haften. Diese Pflicht darf nicht der Bevölkerung des besetzten Gebietes allein überlassen bleiben.“ Dr. Stresemann wies darauf hin, daß mit Zustimmung der Rechten schon das Kabinett Cuno aus der Spezialschuld des Ruhrgebietes eine Generalschuld des Deutschen Reiches machen wollte. London, so schloß der Minister seine Ausführungen, soll der Anfang einer Entwicklung sein, deren Ziel das Ende der nationalen Zwietracht und eine neue Ära der Verständigung der Völker ist.

Die Rede wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen, von der äußersten Rechten und Linken mit Zischen aufgenommen. Ein Versuch der Kommunisten, noch heute die Besprechung der Regierungserklärung zu beginnen, wurde von allen Parteien abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung wurde der Einspruch des Kommunisten Schwarz gegen seinen Ausschuß gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Darauf erfolgte die Vertagung auf Montag.

eine Nervenanstalt nach Jena begeben, den Ursachen entspricht, läßt sich nicht nachprüfen.

Frankreich.

Das Ruhrproblem in der französischen Kammer. In der Fortsetzung der Debatte über das Londoner Abkommen kam es zu einer Nachsitzung, in der besonders der ehemalige Ministerpräsident Briand Erregung auf der rechten Seite hervorrief. Die Ruhrbesetzung habe den Nationalismus in Deutschland aufleben und zur Gefahr werden lassen. Für Frankreich habe sie ab. keine Vorteile, nur Nachteile gebracht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben zum 60. Gedenktage der Genfer Konvention und damit des Roten Kreuzes dem Deutschen Roten Kreuz Glückwunschtelegramme überandt.

Budapest. Die hier eingetroffenen deutschen Kriminalbeamten glauben in dem festgenommenen Förster den Erzbergermörder Schulz zu erkennen. Förster bestreitet, mit Schulz identisch zu sein.

Paris. Ministerpräsident Herriot hat Befehl gegeben, daß der Prozeß gegen die Kommunisten im Rheinlande, der am 28. August in Wiesbaden zur Verhandlung kommen sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

Kopenhagen. Der sozialdemokratische Verteidigungsminister hat seinen Abrüstungsplan veröffentlicht, wonach das Heer auf 7000 Mann und die dänische Flotte auf eine bloße Seepolizeimacht herabgesetzt werden soll. Wahrscheinlich wird die Vorlage vom Reichstag angenommen werden.

Warschau. In der vergangenen Woche fanden in Paris Verhandlungen über die Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages statt. Sie führten zu einer vollen Verständigung, sollen aber noch fortgesetzt werden.

Hindenburg in Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 22. August.

Zehn Jahre sind vergangen seit der Zeit, als Generalfeldmarschall Hindenburg in Ostpreußen erschien als Befreier aus schlimmster Not. Jetzt hat sich die Provinz gerichtet, die Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg nach 10 Jahren zu begehen und Hindenburg ist selbst gekommen, um daran teilzunehmen. Kein Wunder, daß der Marschall begeistert empfangen wurde. Schon in Poppo wurde er stürmisch begrüßt bei dem offiziellen Empfang durch den Senat der Freien Stadt Danzig. Senatspräsident Sahm befand sich an der Spitze der Empfangskommission. Ebenso wurde der Ketter Ostpreußens in Pillau gefeiert.

Dann traf der Marschall in Königsberg ein, das zu seinen Ehren in Flaggenschmuck prangt. In seiner Begleitung befanden sich Generalfeldmarschall von Madenjen, General von François, General von Scholz, General von Below u. a. Nachmittags fanden in Anwesenheit Hindenburgs auf dem Walter-Simon-Platz sportliche Vorführungen der Jugend statt. Die Albertusuniversität hat den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Montag führt die Stadt ihren Ehrenbürger zum neuen Hafen und zum Flughafen. Am Dienstag verläßt Hindenburg Königsberg, um andere Orte zu besuchen.

Die Industrie für den Londoner Pakt.

Mit 100 gegen 3 Stimmen.

Die Vorstände des Deutschen Industrie- und Handelstages, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Wirtschaftsausschusses der besetzten Gebiete einschließlich der Landwirtschaft hatten sich versammelt, um Stellung zu dem Londoner Abkommen zu nehmen. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Die Voraussetzungen, unter denen die von uns vertretenen Wirtschaftskreise sich mit der Annahme des Dawes-Gutachtens abgegeben hatten, sind im Londoner Abkommen im wesentlichen unerfüllt geblieben. Schärfsten Widerspruch erheben wir gegen eine Aufnahme handelspolitischer Verhandlungen unter dem Druck der Besatzung.“

Trotz alledem glauben wir unter dem schweren Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage, vor allem bei der Unhaltbarkeit der Zustände im besetzten Gebiet die Verantwortung für eine Ablehnung des Londoner Abkommens und die sich aus ihr ergebenden wirtschaftlichen und politischen Folgen nicht übernehmen zu können und müssen uns daher zur Empfehlung der Annahme entschließen.“

Dr. Schacht über Kreditmöglichkeit.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages über die dem Reichstag vorgelegten Gesetze zum Dawes-Gutachten und kam dabei auf Anfrage auch auf die nach seiner Ansicht eintretenden Folgen einer Ablehnung im Reichstag. Wahrscheinlich werde für eine ganze Reihe von Krediten die Möglichkeit entfallen, besonders auch für die Landwirtschaft. Dr. Schacht sieht schwarz für die Kredit- und Kapitalbeschaffung, wenn der Londoner Pakt nicht zustande kommt.

Parlamentsskrisen im Auslande.

Zu den Vorgängen im Deutschen Reichstage und der Sitzungspreparanden durch einen renitenten Abgeordneten erhalten wir folgende Darstellung über die Art, wie solche Dinge in Frankreich und England behandelt werden.

Wir schreiben 1900. Die Weltausstellung, zu der Paris eingeladen hatte, lockte mich auch ins Palais Bourbon, die

Deputiertenkammer. Ein kleiner Tumult. Ein temperamentvoller Abgeordneter — wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, war es der einst bekannte Drummond — hatte dem Präsidenten den Gehorham verweigert. Die normannischen Hünen der betretenen Parlamentswache operierten mit ihren quergelegten Tambourmajorsäbeln so geschickt, daß halb gedrängt, halb getragen, ohne eigentliche Verührung mit den Händen der Hüsker, der Störenfried sich bald außerhalb des Sitzungssaales befand und — die Verhandlung ging ungestört weiter. Mein Freund Depoin, der Kammerstenograph, erläuterte mir den Vorgang. Neben den Ordnungsrufern verschiebenen Grades kann der französische Kammerpräsident die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung aus dem Saal verhängen. In wenigen Minuten war alles geschehen, die Würde des Hauses, die in dem Präsidenten verkörpert ist, zu wahren.

Ich war verblüfft im Gedanken an die Schwere der Sache, wie in Deutschland eine Obstruktion niedergezungen wurde. Mein Gastfreund, der Kammerstenograph Depoin, fügte erklärend dem Vorgang bei: Nicht der einzelne Abgeordnete, sondern die Kammer als solche verkörpert unser freiherrliches parlamentarischen System. Der einzelne ist Unsum, die Mehrheit alles. Bleibt Drummond renitent, sperren wir ihn in den Parlaments-Karzer.

Der französische Kammerpräsident kann die Deputierten nicht bloß zur Ordnung mit verschiedener Schwere rufen, er kann über sie nicht bloß die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung aus dem Saal, Entziehung des Gehalts — es sind bekanntlich die 15 000-Franc-Lente — verhängen, sondern auch die Verhaftung und Gefangenhaltung.

Noch strenger geht der englische Sprecher (Präsident) gegen Ordnungswidrigkeiten der Mitglieder vor. Er schließt solche Frevel an den geheiligten Formen des Hauses auf einen Monat, ja den Rest der Tagung aus. Und für die Gefangenhaltung scheint es eine Grenze überhaupt nicht zu geben.

Und der deutsche Reichstagspräsident? Den Ausschluß eines Mitgliedes verhängen kann er auch. Reicht sich dieses aber nicht an die Aufforderung, so schließt der Präsident die Sitzung und schreibt ihm einen höflichen Brief, daß er von seinem Hausrecht Gebrauch mache und ihm das Betreten des Hauses untersage. Allenfalls schließt er die Türen und Türe ab und weist die Diener an, den Widerhaarigen nicht wieder hereinzulassen.

Aber wenn dieser Sitzfleisch hat und das Haus gar nicht verläßt? Wenn er von seinen Parteifreunden dort verpflegt wird?

Im Deutschen Reichstag bleibt das Haus mit seinem Präsidenten machtlos, wenn eine Partei es etwa darauf anlegt, durch tägliche Wiederholung solcher Vorgänge die Erledigung der Geschäfte zu verhindern. Statt Weltgeschichte zu machen, statt allenfalls ein neues Kabinett durchzusetzen, schafft es Präsidentenkrise, d. h. es macht den Parlamentarismus zum Gespött des Auslandes und, wie gestern, angesichts des Präsidenten von Mexiko und vieler Ausländer, angesichts der Welt.

Dr. Fr. Ebel.

Die Erzberger-Mörder entdeckt.

Berlin, 24. August.

Die von der deutschen Regierung nach Budapest ent sandten zwei Kriminalbeamten haben bei der Gegenüberstellung mit dem angeblichen Heinrich Förster in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt, daß er mit dem Mörder Heinrich Schulz identisch ist. Das rief allgemeine Sensation hervor. Der zweite verdächtige Reichsdeutsche, der sich den Namen Schneider beigelegt hat, ist wahrscheinlich mit dem zweiten Mörder Erzbergers, Tillesen, identisch. Der dritte Verdächtige, der sich den Namen Mayer beigelegt, dürfte bei dem Mord nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Die Feststellung, daß der angebliche Heinrich Förster tatsächlich der Erzberger-Mörder Heinrich Schulz ist, wurde sofort der deutschen Polizei übermittelt, die im Namen der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Mayer soll mittlerweile entflohen sein. Ob die ungarische Regierung dem Auslieferungsgesuchen nachkommt, ist noch unsicher.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. August 1924.

□ Wetter im Reiche. In Mittelddeutschland war das Wetter bei steigendem Luftdruck überwiegend heiter und trocken, aber im Westen und Süden ist vielerorts noch etwas Regen gefallen. Der Luftdruck ist überall gestiegen und hat in Polen ein Hochdruckgebiet entwickelt, das zwar noch ziemlich schwach ist. Doch wird es für die weitere Besserung des Wetters bald von Einfluß sein.

□ Ab 1. Oktober Friedensposten nach dem Ausland. Der Internationale Postkonferenz in Stockholm faßte den

Entschluß, die Gebühren für Briefe und Postkarten auf den Vorkriegsstand herabzusetzen. Die Stockholm Konvention tritt mit dem 1. Oktober 1925 in Kraft. Mit diesem Beschluß wird auch der deutsche Auslandsbrief von 30 auf 20 Pfennig und die Auslandspostkarte auf 10 Pfennig herabgesetzt werden.

□ Die Fälschungen des wertbeständigen Reichsbahngeldes. Die Reichsbahndirektion hat sich genötigt gesehen, „Merkmale über die im Umlauf befindlichen Fälschungen“ herauszugeben. Das ist ein bedeutendes Zeichen für den Umfang dieser Fälschungen. Insbesondere wird auf die Fälschungen der Fünf-Dollar-Scheine hingewiesen, von denen es mehrere Arten gibt. Die bisher vorliegenden Fälschungen tragen die Serienbezeichnungen KR 43, KR 13, KR 45 und KR Nr. 6. Der Druck der falschen Scheine zeigt viele Abweichungen von den echten, er ist verschwommen und unklar, das Wasserzeichenpapier ist gefälscht, das Wasserzeichen bei Serie KR 43 und KR 13 nachträglich aufgedruckt.

— **Buschhausen**, 25. Aug. Bei dem gestern in Lüdenscheid stattgefundenen Verbandsschießen der Vereinigten Schieß-Clubs von Lüdenscheid und Umgegend errang vom Schieß-Club Buschhausen Hermann Wolzenburg, Friedrich Werthmann und Albert Müller je einen Kranz.

Meinerzhagen, 22. Aug. Heute vormittag wurde auf der Straße Drolshagen-Meinerzhagen in der Nähe von Benthausen bei Drolshagen ein junges Mädchen von zwei Insassen eines Personenaufwagens verfolgt. Dem flüchtenden Mädchen kamen Waldbewacher die in der Nähe arbeiteten, zu Hilfe. Die Verfolger sprangen beim Anblick der Arbeiter in's Auto und fuhren im rasenden Tempo davon. Hoffentlich ist den von der Polizei sofort aufgenommenen Nachforschungen ein Erfolg beschieden, obwohl in der Haft, mit der sich der ganze Vorgang abspielte, irgendein Erkennungszeichen nicht festgestellt werden konnte.

Essen, 23. Aug. Auf der Zeche Karl Junke bei Heisingen ereignete sich heute nachmittag bei der Personenseilfahrt ein bedauernswertes Unglück, indem der Förderkorb, der mit 40 Mann besetzt war, bis unter die Seilscheibe gezogen wurde. Dem Vernehmen nach sind nur vier Arbeiter verletzt worden.

Sitzung der Amtsversammlung

im Gasthaus „Zur Post“ in Schwerte am Freitag, den 22. August.

& Halver, 23. August.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Geschäftsbericht des Kommunalen Elektrizitätswerts „Märk“ für das Jahr 1923, den dieselbe erstattet hat. Der Vorsitzende, Amtmann Thomas, hebt aus dem reichhaltigen Material die wichtigsten Punkte über Neuanlagen und Verbesserungen hervor, die im Berichtsjahr im Amtsbezirk erfolgt sind. Die Besprechung befaßt sich mit der Verwendung der elektrischen Kraft in der Landwirtschaft, Industrie und dem Kleinergewerbe, den Gesehungskosten, der Regulierung und der Festsetzung des Stromtarifs. Allgemein war man der Ueberzeugung, daß der Preis insonderheit für das Kleinergewerbe zu hoch sei, und es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß amtlicherseits Schritte unternommen werden möchten, einen geringeren Strompreis zu erzielen.

2. Wiederherstellung der Schmalpurbahnstrecke Schalksmühle—Halver. Nach langwierigen Verhandlungen ist nunmehr die Wiederherstellung der Schmalpurbahnstrecke sichergestellt. Amtmann Thomas gab einen ausführlichen Bericht unter Mitteilung der amtlichen Dokumente über die gepflogenen mannigfaltigen und vielseitigen Verhandlungen, die erforderlich waren, um das ins Auge gefaßte und jetzt gesicherte Ziel zu erreichen. Dieselben ließen annähernd erkennen, welche Anstrengung, Mühe und Ausdauer dazu hat aufgewandt werden müssen, und welchen Dank das Amt den dabei beteiligten Personen, insonderheit dem Amtmann Thomas, dafür schuldet. Am 1. Juli 1920 wurde die Strecke von hier nach Carthausen stillgelegt, weil der Zustand des Oberbaues eine weitere Benutzung nicht mehr gestattete. Alle vermeintlichen und wohl vorge-

einen Schritt vorangekommen, und ob sie wollte oder nicht, Baroness von Nöhrig würde hinfort nicht umhin können, sich gelegentlich daran zu erinnern, daß einer namens Rudolf Müllenhof auf der Welt war. Wie sie seiner gedachte, darauf kam es vorläufig weniger an, Hauptsache war erst mal, daß sie es tat. Und auch des künftigen Nittergutes würde sie gedenken.

Wetter ja — er war nicht schlecht ins Zeug gegangen! So weit ganz gut, daß für die nächste Zeit kein Wiedersehen in Aussicht stand, denn so einiges mußte doch noch geschehen, bevor es mit dem Nittergut was anderes wurde, als ein kühner Schachzug.

Drei Wochen später saß in Berlin S. D. weit draußen vor dem Schlesischen Tor im Kontor des großen Mehl- und Getreide-Exportgeschäfts von August Brömmelmann der neue Korrespondent zum erstenmal an seinem Arbeitsplatz und beugte voll tiefen Interesses die Stätte seines künftigen Wirkens. War so ganz in diese Beschäftigung vertieft, daß er zwar wahrnahm, wie an den anderen Bullen plötzlich ein geradezu starker Fleck zutage trat, die kurzen, starrten Schritte aber, die von draußen der Tür des Kontors sich näherten, beachtete er nicht. Da streifte ihn aus braunen Mädchenaugen ein rascher Aufblick, und eine warnende Stimme raunte: „Der Chef kommt.“

Dann hatten sich die braunen Augen wieder der Schreibmaschine zugewandt, der neue Korrespondent aber hatte die Feder blitzschnell hinterm Ohr hervorgerissen, und sich auf sein Pult herniederbeugend, schob er mit kühner Gebärde den großen Bogen mit dem Firmenstempel zurecht, auf dem er vor etwa zehn Minuten zu Beginn seines Tagewerks die Überschrift geschrieben: „An Herrn Oskar Behrendt, Hamburg, Große Meiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

13) (Nachdruck verboten)

Nittergutbesitzer! — es war, als habe das Wort über trennenden Abgrund hinweg plötzlich eine Brücke geschlagen. Armgard von Nöhrig begann an der Schnalle zu niefeln, die das Futteral ihres Reitschloß, und dabei warf sie leicht hin:

„So — beabsichtigen Sie das?“

„Allerdings — das heißt möglicherweise — sobald ich etwas ganz Konvenientes gefunden habe. Es wird ja so mancher schöner Herrschaftssitz jetzt zum Verkauf geboten. Natürlich möglichst in der Nähe einer großen Stadt — und gute Jagd und schönen Park.“

Die Schnalle machte Fräulein Armgard noch immer zu schaffen, darüber merkte sie erst zu spät, daß an der Straßenbahnhaltestelle, nahe der sie standen, der Wagen vorbeifuhr, den sie für die Heimfahrt hätte benutzen müssen.

„Wie ärgerlich!“ rief sie, und sah den schönen Rudi an, als wolle sie ihn für das Mißgeschick verantwortlich machen.

„Ja,“ stimmte er zu, „der nächste Wagen fährt erst in zehn Minuten. Viel länger braucht man zu Fuß auch nicht bis zum Prager Platz. Natürlich würde ich mein Geleit Baroness nicht mit Gewalt aufzwingen.“

„O bitte, ich kann Ihnen natürlich nicht verwehren, sich des gleichen Weges zu bedienen,“ sagte sie, und begann rasch auszuschnellen.

Er setzte sich gleichfalls in Bewegung und bog sich dabei ein wenig ihr zu.

„Ein taktvoller Mensch hätte nun auf Ihre Worte hin den Hut gezogen und sich Ihnen untertänigst empfohlen, nicht wahr, Baroness?“

„Ich sehe keinen Grund, Ihnen zu widersprechen,“ gab sie zurück. „Und im übrigen — wenn Ihnen an Anerkennung meinerseits so viel liegt: ich bewundere Ihre Beharrlichkeit.“

„Meine Dickschichtigkeit, wollen Sie sagen. Aber darin verkennen Sie meine natürliche Reife.“

„Ich von mancher Hand Radeltische, selbst Peitschenhiebe noch als Wonne empfunden werden.“

„Mit einem Hut war sie wieder stehen geblieben. „Herr Müllenhof, ist Ihnen eigentlich bekannt, daß ich einen Bruder habe?“

„Einen Bruder, der jeden, der sich der Schwester läßt, gebührend in die Schranken weisen würde.“

Nicht einen Augenblick war sich der schöne Rudi im Zweifel, daß er so ihre Worte aufzufassen habe. Er flappte die Haden aneinander.

„Die Bekanntschaft Ihres Herrn Bruders wird mir ein besonderes Vergnügen sein. Und da er natürlich Offizier ist, wird er auch wissen, daß im Kampf jedes Mittel erlaubt ist, wenn es nur erst mal hilft, eine Position zu gewinnen.“

Und plötzlich den Hut vom Kopfe reißend, sah er sie mit seinem ausdrucksvollsten Gesicht in gemachter Bernkung an.

„Seien Sie gnädig, Baroness, und verzeihen Sie mir, wenn ich sagte, was ich so vielleicht nicht hätte ausdrücken dürfen. Ich bin mit Worten so ungeschickt.“

„Ungeachtet?“ playte sie heraus. „Na, ich dachte, Ihre Wortgewandtheit ließe nichts zu wünschen übrig.“

„So — und da hätten Sie Anerkennung Nummer 3. Ich denke, für einen Tag dürfte Ihnen das genügen. Und dort kommt auch meine Elektrische wieder. Leben Sie wohl, Herr Müllenhof, und besten Dank für Ihre gefällige Anspielung.“

Sie sagte es mit spöttisch betonter Höflichkeit, als hole sie hiermit nach, was sie vorher auf dem Tennisplatz unterlassen hatte.

„Dank ist ausschließlich auf meiner Seite,“ gab er in gleichem Tone zurück. „Und wenn ich der Hoffnung sein dürfte, daß sich Baroness gelegentlich mal wieder ausüßweise meiner zu bedienen geruhen.“

„Vorläufig keinesfalls, denn für die nächste Zeit verreise ich.“ Damit eilte sie über den Damm zur Haltestelle hin und schwang sich auf ihre Elektrische hinauf.

„Glückliche Reise!“ rief ihr der schöne Rudi nach und schenkte seinen Hut, bis der Wagen außer Sicht war. Dann schritt er wie ein Triumphator seines Weges weiter. Da war er ja mit Siebenmeilenstiefeln

Kleine Nachrichten.

Die Stellung der Deutschnationalen.

Berlin, 24. August. Nach Beendigung der gestrigen Reichstags-Sitzung hielt die deutschnationale Reichstags-Fraktion sofort eine Sitzung ab. Sie beschäftigte sich mit den Anordnungen für die große politische Aussprache im Reichstag und bestimmte die Redner für die einzelnen Gesehe. Über die Stellungnahme der Fraktion bei der Abstimmung wurden keine Beschlüsse gefasst. Einzelne rechtsstehende Blätter deuten an, daß Kompromißverhandlungen mit anderen Parteien schweben. Solche Gerüchte werden andererseits als glatt erfinden bezeichnet. Nach einer Meldung der Magdeburgerischen Zeitung hätten sich in der Sitzung der deutschnationalen Reichstags-Fraktion Großadmiral v. Tirpitz, Reichstagspräsident Wallat und Staatspräsident Vazille für die Annahme der Londoner Vereinbarungen ausgesprochen. Als sich ergab, daß die überwiegende Mehrheit der Fraktion für Ablehnung war, hätten die drei Genannten das Beratungszimmer verlassen.

Reichswirtschaftsrat für die Londoner Beschlüsse

Berlin, 24. August. Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats verabschiedete die Gesetzentwürfe zur Durchführung des Dawes-Guthabens. Die Ausschüsse bezweifeln in ihrer Entscheidung, daß die Lasten des Vertrages von der deutschen Wirtschaft getragen werden können, halten aber angesichts der drohenden schweren Folgen eine Ablehnung der Abmachungen nicht für möglich.

Vaterländische Verbände gegen Annahme.

Berlin, 24. August. Die Vertreter der Vereinigten Vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reich trafen hier zusammen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die V. V. V. fordern von den nationalen Parteien die Ablehnung der Londoner Vereinbarungen. Ferner fordern sie die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen sowie die endliche Wahl eines Reichspräsidenten.“

Die Frage der Unterschrift.

Berlin, 24. August. Im Auswärtigen Ausschuss wurde weiter über die Gutachtengesehe verhandelt. Dabei wurde das Mantelgesetz zum Londoner Abkommen erledigt. Ministerialdirektor Gauß erläuterte die Rechtslage dahin: Die Regierung kann den Londoner Pakt ohne Zustimmung des Reichstages unterzeichnen, da sie nur verpflichtet ist, die Gesetzesvorlagen im Reichstag einzubringen. Der Pakt ist freilich hinfällig, wenn die Gesehe nachher vom Reichstag nicht angenommen werden.

Der kaiserliche Staatspräsident für Annahme der Londoner Vereinbarungen.

Karlsruhe, 24. August. In seiner Rede, die der kaiserliche Staatspräsident in Offenbach gehalten hat, befaßte er sich auch mit der politischen Situation. Seine Ausführungen gipfelten in der Erklärung: „Unbedingte Annahme der Londoner Vereinbarungen“. Er führte dabei u. a. aus: Nicht mit dem „Soldaten-Gefühl“ werden wir hochkommen, sondern nur durch vernünftige Haltung und ernste Arbeit.

Das deutsche Sängerbundesfest.

Hannover, 24. August. Von den zur Teilnahme an dem deutschen Sängerbundesfest eingeladenen führenden politischen Persönlichkeiten erscheint der Kultusminister Dr. Voelck. Minister des Innern Dr. Jarres, der ursprünglich seine Teilnahme in Aussicht gestellt hatte, mußte infolge Arbeitsüberlastung abgelenken. Man berechnet die teilnehmenden Sänger auf 40 000.

Die Räumung von Dortmund.

Brüssel, 24. August. Der „Dernière Heure“ zufolge wird die militärische Räumung von Dortmund in den ersten Septembertagen stattfinden. Im Laufe der ersten Hälfte des Monats September würden die Belgier den Holzkohlen auf der Lippebrücke gegenüber Wesel ausheben.

Nach über Frankreichs Sicherheit

Paris, 24. August. Abgeordneter Marin kommt in der Kammer auf die Sicherheitsfrage zu sprechen. Regierungskommissar General Desiderat ist darauf folgende Erklärung ab: Marshall Foch ist von der gegenwärtigen Regierung bezüglich der Sicherheitsfrage ebenso um Rat gefragt worden, wie das die früheren Regierungen getan haben. Er hat formell erklärt, daß die militärische Besetzung des Ruhrgebietes für die Sicherheit Frankreichs nicht von Interesse sei, und daß es nur die Aufrechterhaltung der französischen Belange in der französischen Sicherheit von Interesse sei.

Neues Vertrauensvotum für Herriot.

Paris, 24. August. Die Kammer hat die Interpellationsdebatte über das Londoner Abkommen beendet und der Regierung mit 336 gegen 204 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Der Matteotti-Standal.

Rom, 24. August. Nach einer Meldung des „Popolo“ soll nicht der Leichnam Matteottis, sondern ein anderes Skelett befristet worden sein.

Der Aufstand des Kapitän Kollalexis.

Athen, 24. August. Über den Aufstand des Kapitän Kollalexis sind folgende Mitteilungen zu machen: Das griechische Kabinett hat die Entwaffnung der gesamten griechischen Flotte und ihre Konzentration in den Häfen befohlen. Gleichzeitig sollte die Besatzung der ganzen Flotte ausgelöst und auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. Der Kapitän Kollalexis kündigte in einem Telegramm an die Regierung an, daß er sich diesem Befehle mit aller Gewalt widersetzen werde, und es gelang ihm auch, die Offiziere und Mannschaften mehrerer griechischer Kriegsschiffe zum Anschluß an sich zu bewegen. Die Lage ist äußerst ernst.

Welt und Wissen.

v. Marsbeobachtung auf dem Jungfraujoch. Auf dem 3457 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Jungfraujoch ist von der Schweiz ein Observatorium speziell für die Beobachtung unseres interessanten Nachbarplaneten Mars errichtet worden. Die besonders günstigen Luftverhältnisse ermöglichen auf dem erwähnten Gipfel ein bequemeres und erfolgreiches Studium des Mars. Nach den bisherigen Beobachtungen auf dem Jungfraujoch hat der Mars einen außergewöhnlich schnee- und strengen Winter hinter sich. Anfang Juni reichte die Schneehöhe vom Pol noch bis weit in die subtropischen Gebiete, also, mit Erdverhältnissen verglichen, etwa bis zu den Azoren. Seitdem konnte ein klarer und schneller Abbruch der Schneehöhe beobachtet werden, so daß sich gegenwärtig die Schneehöhe, analog den Verhältnissen auf der Erde, 20 bis 30 Grad um den Pol erstreckt. Dann sieht man einen dunkelfarbenen Ring, den man als Schmelzwasser annimmt. Das Jungfraujoch-observatorium wird der Wissenschaft aller Länder in weitestgehender Weise zur Verfügung gestellt werden, und bereits hat eine Anzahl bekannter Forscher auch aus Deutschland das Observatorium benutzt.

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, 25. Aug.

Die gestern nachm. auf der Carlsbühe stattgefundenen Fußballgesellschaftsspiele der 1. u. 2. Jugendmannschaften der Spielvereinigung Radevormwald gegen die gleichen Mannschaften des hiesigen Sportvereins hatte ein erfreuliches Ergebnis für letztere. Das Spiel der 2. Jugend fand zuerst statt und endete mit 3:0 Toren. Bis Halbzeit stand das Spiel 0:0. — Es folgte die 1. Jugend mit dem Spiele und es gelang ihr schon in der 1. Halbzeit den Ball in das Netz der Spielvereinigung in der 12. Minute einzufinden. In den letzten Minuten hatte Radevormwald noch einen 11-Meter, er wurde aber vom Halberseher 2. Jugend-Torwart glänzend abgewehrt. Mitin hatte sich die Rader Jugend das Tor, das den Ausgleich hätte bringen können, verschert und beide Mannschaften trennten sich nach dem Schlußpfiff mit dem Resultat 1:0 zu Gunsten Halvers. — Für die beiden 2. Jugendmannschaften von Halver sowohl wie Radevormwald wäre es zu wünschen, wenn sie sich während des Spieles mehr Ruhe angewöhnen würden. Es geht besser ohne rufen und reden, denn dafür ist nur der Spielführer da.

sp. Baden-Badener Woche. Der erste Tag der großen Baden-Badener Woche, die diesmal wieder im Zeichen der Internationalität steht, brachte der deutschen Vollblutjagd eine vernichtende Niederlage. Die Art, wie die Italienerin Rosalba Carrera, fast durchweg führend, im Fürstentum-Rennen unsere besten Dreijährigen abkanterte, bedeutet ein niederschmetterndes Urteil für den deutschen Derby-Jahrgang. Der deutsche Reiter Otto Schmidt hatte vorher unter braufendem Jubel beackterter Massen seinen 100. diesjährigen Sieger gefahren.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnregelung im Buchdruckgewerbe.) Der Deutsche Buchdrucker-Verein teilt mit: Für das deutsche Buchdruckgewerbe fällt in der Nacht vom 22. zum 23. August ein vom Reichsarbeitsministerium eingeforderter Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch dahin, daß der bisherige Lohn bis zum 3. Oktober unverändert fortbesteht. Für das besetzte Gebiet von Rheinland und Westfalen ist ein Abbau der Sonderzulage ab 20. September stufenweise festgesetzt.

Brüssel. (Streik der Kohlenarbeiter in Belgien.) Sämtliche Kohlenbergwerke des Bedens von Borinage, eines der bedeutendsten der sechs Kohlenzentren Belgiens, sind geschlossen. Die zu Anfang der Bewegung noch zögernden Massen haben sich dem Streik angeschlossen, so daß augenblicklich etwa 37 000 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Einseitig erhalten die Ausständigen Unterstützung.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Jugendliche Landesverräter. Das Gericht in Halle urteilte einige zwanzig junge Leute wegen Landesverrats ab, die an den Streikunruhen des vergangenen Jahres beteiligt waren. Das Urteil lautete gegen zehn Angeklagte auf drei bzw. vier Monate Gefängnis, während die übrigen freigesprochen wurden. Den Verurteilten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist mit Strafausschub zugewilligt.

Börse und Handel.

* Die Berliner Devisen- und Effektenbörse blieben am 23. August geschlossen, so daß also amtliche Notierungen auf diesen beiden Gebieten nicht erfolgten.

* Amtlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 23. August. Auftrieb: 2991 Rinder (darunter 717 Bullen), 1085 Ochsen, 1189 Kühe und Färsen, 1250 Kälber, 7128 Schafe, 6435 Schweine, 8 Ziegen, 221 Schweiße aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) 45-47, b) 40-42, c) 36-38, d) 32-35; Bullen a) 42-44, b) 37-39, c) 33-36; Kühe und Färsen a) 43-47, b) 39-43, c) 35-36, d) 26-29, e) 20-23; Kälber 32-36; Kälber a) —, b) 75-80, c) 62-70, d) 53-60, e) 40-50; Stallmaische a) 45-52, b) 33-42, c) 22-30; Weidemaische a) 53-55, b) 42-45, c) —; Schweiße a) —, b) 80, c) 78-79, d) 74-77, e) 70-73, f) 65-68; Ziegen 15-20. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen ruhig.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 kg. sonst je 100 kg. In Goldmark der Goldbankleihe oder in Rentenmark.

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Weiz., märk.	203-209	203-209	Weizfl. f. Vrl.	11,9	11,9
mittelf.	—	—	Roßfl. f. Vrl.	10,9	10,9
Rogg., märk.	149-155	149-156	Raps	310-320	310-320
pommerscher	—	—	Reinsaat	425-430	425-430
weisseh.	—	—	Wickler-Erbfl.	28-32	28-32
Futtergerste	182-187	182-187	fl. Speiseerbsl.	18-20	18-20
Braugerste	205-216	205-216	Futtererbsen	14-16	14-16
Safer, märk.	158-167	159-168	Beluchten	13-15	13-15
pommerscher	—	—	Widerbohlen	15-17	15-17
weisseh.	—	—	Widen	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	9-10	9-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-18	16-18
Einl. fr. intt.			Serabella	—	—
Sad. (feinst.)			Rapsfuchsen	12,6	12,6
Dir. u. Rot.	28-30,5	28-30,5	Leinfuchsen	23	23-24
Roggenmehl			Erbsenfuchsl.	11,3	11
p. 100 Kil. fr.			W. Buchsch.	18-24	18-24
Berl. brutto			Torfm. 30/70	8	8
intt. Sad.	22-24,7	22-24,7	Kartoffelfl.	28	23

Schriftleitung: Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Stall Karlen.

Anna Vollmann

Hugo Sauer

Verlobte

Berlinghausen,

Oberbrügge,

b. Volms

im August 1924.

Für die sehr vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reichlichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen am Grabe, beim Heimgang unseres lieben Vaters sprechen wir an dieser Stelle unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Hugo Zöller
Ewald Zöller

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 24. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 64, versteigert werden: Die im Grundbuche von Halver Band 22 Blatt Nr. 250 (eingetragene Eigentümer am 15. August 1924, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Rentner Theodor vom Brocke Henriette geb. Krägeloh zu Halver u. fortgesetzter weitläufiger Gütergemeinschaft lebend mit ihren Kindern a) Kaufmann Ernst Robert vom Brocke zu Halver, b) Rektor Adolf vom Brocke zu Rensburg, c) Ehefrau Dr. med. Friedrich Karl Hermann Schulze-Kump, Pauline geb. vom Brocke zu Halver, d) Lehrer Hermann Friedrich vom Brocke zu Halver, e) unverheiratete Hedwig vom Brocke zu Halver, f) Kaufmann Paul vom Brocke zu Halver, g) Kaufmann Max vom Brocke zu Düsseldorf eingetragene Grundstücke Gemarkung Halver Kartenblatt 17 Porzelle Nr. 235, Kartenblatt 30 Porzelle Nr. 11, Nr. 21 mit Wohnhaus Halver Koenigsplatz Nr. 16, Porzelle Nr. 106, Kartenblatt 31 Porzelle Nr. 86, 318 und 551 Kartenblatt 30, Porzelle: 54 54 Nr. 400, 411, 431, 432 5 ha 226 20 10 10 62 a 59 qm groß Reinertrag 38,39 Taler, Grundsteuerunterworfen Art Nr. 538, Nutzungswert 955 Mark, Gebäudenummer 76

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden Lüdenscheld, den 19. August 1924

Das Amtsgericht.

Kopierbücher

zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

Handarbeiten

in bewährten Qualitäten zu sehr vorteilhaften Preisen.

Fertige Decken, ringsherum Spitze mit Einsätzen garniert.

Schoner, ca. 30 bis 35 cm	Stück 0,45, 0,58, 0,85
Mitteldecke, ca. 60 cm	„ 0,95, 1,45, 1,85
Runde Decke, ca. 60 cm	„ 1,10, 1,50, 1,95
Tischläufer, ca. 30 x 130 cm	„ 1,35, 1,65, 2,45
Ovale Decken, ca. 50 x 75 cm	„ 1,10, 1,50, 1,95

Fertig gekurbelte Küchengarnituren

Ueberhandtuch 2,95, Tischschoner 2,95, Herdschoner 2,95	
Waschtischdecken mit Streifen	
in Frottiertuch in Waffeltuch in Aida	
4,75 5,90 5,75 3,50	

Vorgezeichnete Richelieu- und Lochstickereien in la. Renforcé.

Taschentücher 0,25	Schoner, 40 cm 0,55
Quadrat 0,28	Decken, 60 cm 1,20
Kissenstreifen 0,35	Decken, 80 cm 2,00
Kissenecken 0,45	Decken 110 cm 4,50
Oval-Decken 1,10	Decken, 130 cm 5,75
Oval-Decken 1,45	Decken, 130 x 160 7,50
Schwarze Decken, vorgezeichnet, 60 x 60	1,35

Die Preise für bessere Handarbeiten sind entsprechend reduziert.

Gehr. Alsberg, Lüdenscheld

Milchverfandscheine

— mit und ohne Namensaufdruck — liefert schnell und billigt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wg. Driskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschreibung

am Samstag, d. 30. August nachm. 4 1/2 Uhr im Lokal Fasbender. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Nachtrag zur Dienstordnung.

Der Vors. des Vorstandes.

Westf. Bauernverein Halver.

Donnerstag, d. 28. d. M. nachm. 4 Uhr im Gasthof „zur Post“

Berammlung.

Tagesordnung: 1. Steuersachen Dr. Gölse 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Suche zum 15. Sept. evtl. früher ein erfahrenes, ordentliches

Mädchen

für meinen Haushalt

Frau Telenius, Apotheke, Halver.

3 anständige junge Leute finden gute

Schlafstelle

in Halver.

Wo sagt die Geschft. des Wg. Anzeig. Halver

Korbwaren

empfiehlt Wilt. Bell jr.